

Brühl-BISS

Bürger Informieren Sich Selbst • Das Stadtteilmagazin für den Brühl

Heft 1 • Januar 1997 • 1. Jahrgang • kostenlos



Inhalt

Wozu diese neue Zeitung?	Seite 2
Was ist, was will, was kann URBAN?	Seite 3
Was wünschen sich die Bürger von ihrem Stadtteil?	Seite 5
Warum engagieren sich Menschen für den Brühl – oder auch nicht?	Seiten 4 und 6
Was geschieht an der historischen Josephinenschule?	Seite 7
Vereine vorgestellt	Seite 8
Wir brauchen Ihre Hilfe!	Seite 8



Totgesagte leben länger: Ein Stadtteil macht mobil

Liebe Bürgerinnen, liebe Bürger,

sicher werden Sie sagen: „Schon wieder eine neue Zeitung, und wir haben doch schon soviel Papier im Briefkasten.“ Keine Angst, diese Zeitung wird nur dieses eine Mal in Ihrem Kasten landen, damit sie Ihnen bekannt wird. Künftig werden Sie den „Brühl-BISS“ an vielen öffentlichen Orten, wie Läden, Gaststätten, Arztpraxen, Institutionen – und selbstverständlich im



Stadtteilbüro (siehe unten), finden. Und das alle vier Wochen neu. Die Zeitung geht auf die URBAN-Initiative zurück (siehe Seiten 3, 4, 6 und 7) und hat das Ziel, Bürger zu informieren (BISS soll stehen für Bürger Informieren Sich Selbst), zu motivieren, zu aktivieren und damit Kräfte zu bündeln, damit das URBAN-Projekt und alle weiteren Initiativen in diesem totesagten Stadtteil dazu dienen, Bürger hierbleiben, herkommen und sich hier wohlfühlen zu lassen. BISS ist auch doppeldeutig gemeint, daß die Zeitung nämlich unbequem sein soll, eben bissig, den Finger auf heikle und wunde Punkte legen wird. Damit soll eine Lobby entstehen – für die Bürger des Stadtteils und für die, die hier ihren Arbeitsplatz haben, ob als Gastwirt, Ladeninhaber, Arzt, Pfarrer, Apotheker oder Handwerker.

Und diese Zeitung soll von den Bürgern, den Beteiligten und Betroffenen also, selbst gemacht werden. Zu Beginn werden Profis helfen, gibt es eine Anschubfinanzierung über URBAN. Später allerdings soll sich die Zeitung selbst tragen. Und das heißt schlicht, es müssen Anzeigenkunden und Sponsoren gefunden werden, die

finanziell fördern und dafür eine entsprechende Gegenleistung in der Zeitung erhalten.

Liebe Bürgerinnen, liebe Bürger, Wohnen und Arbeiten in einem bestimmten Umfeld heißt Leben, und Leben heißt Gestalten. Gerade ein so geschichts- und geschichtenträchtiger Stadtteil wie der nördliche Brühl und der Brühl insgesamt verdient es, daß Bürger sich einmischen, selbst bestimmen, wie ihr Umfeld aussehen soll. Nicht alles wird sofort machbar und möglich sein, manches wird dauern oder anders werden, aber immer sollte man darüber reden können, sollte man mithelfen, daß eigene Vorstellungen zur Wirklichkeit werden. Hilfe zur Selbsthilfe – ein vielstrapazierter Begriff, der aber um so treffender ist, wenn es darum geht, Totgesagte länger leben zu lassen.

Anfangs wird es in und mit der Zeitung sicher noch etwas holprig, unvollkommen zugehen. Sie wird wachsen und an Profil gewinnen, wie Sie als Leser diese Zeitung zu Ihrem eigenen Medium machen werden. Die Redaktion, bestehend aus engagierten Bürgern, wünscht sich sehr Ihre Anregungen, Vorschläge, Hinweise, Ihre Meinungen und Kritiken, ebenso Ihre Geschichten für die Gestaltung des „Brühl-BISS“es, also für Ihre Zeitung.

Wünschen wir der Zeitung, daß sie als Medium der Veränderung mit Biß Bestand haben wird im Stadtteil – und das über URBAN hinaus.

*Ihre Margitta Zellmer,
im Namen der Redaktion*

BISS Monats

Lebendige Innenstadt

Manche Leute glauben, daß die Chemnitzer Innenstadt eigentlich nur aus dem Rathausplatz, der Bahnhofstraße und der Straße der Nationen mit dem jeweiligen Umfeld sowie der Theaterstraße besteht. Obwohl der Brühl geographisch einen Teil des Stadtzentrums ausmacht, wird er scheinbar nur unter Vorbehalt dazu gerechnet. Böse Zungen versichern sogar, eine Wanderung des Zentrums ausgemacht zu haben, ähnlich wie ein Eisgletscher, wobei die Richtung bereits zum Wettgegenstand wird.

Während es zum Beispiel in Röhrsdorf, wo man am Sonnabend das halbe Erzgebirge treffen kann, zugeht wie auf einem türkischen Riesen-Ameisen-Basar, plätschert der „Strom“ der Passanten am Brühl eher gemächlich bis kurz vorm Versiegen. Die Ursachen dafür sind breit gestreut, von Parkplatznot über Angebotslücken bis zu mangelndem Interesse der Stadtverwaltung, der Investoren und – leider genauso – der Bürger selbst.

Wenn ich mit offenen Sinnen durch die Fußgängerzone spaziere, beschleicht mich der Gedanke „Nichts Neues. Ruhe sanft“.

Vielleicht liegt in dieser Ruhe doch eine gewisse Kraft, die nur wachgerüttelt und zielstrebig eingesetzt werden müßte, wenn, ja wenn man denn wüßte, welches Ziel anzupfeilen sich lohnt. Es fehlen Anziehungspunkte, die dem Brühl das einstige Flair zurückgeben können.

Einen echten Aufwärtstrend kann man im Bereich der Gastronomie und besonders bei den Wohnverhältnissen im Stadtteil erkennen. Das neue Wohngebiet Brühl Nord spricht für sich, und auch etliche neu gebaute und sanierte Wohnhäuser bringen ein Stück Schönheit in unser Umfeld. Wobei dies natürlich kein Trost für einen immer noch beachtlichen Teil der Bürger ist, der nach wie vor mit Wohnbedingungen kämpft, die einen Mietspiegel zum Klirren bringen.

Matthias Zapel



In den Räumen der ehemaligen Schuhmacherei in diesem Haus in der Blankenauer Straße 14 sollte Mitte Januar das Bürgerbüro eröffnet werden. Ziel war, hier eine Informations- und Beratungsstelle für die Einwohner des Brühl-Nordviertels zu installieren, wo über URBAN hinaus Bürger Informationen und Antworten auf vielfältige Fragen erhalten können. Monatelange Verhandlungen mit der GGGmbH wegen der Räumlichkeiten und mit verschiedenen Vereinen wegen der Betreuung waren vorausgegangen.

Nun endlich schien alles in Sack und Tüten. Aber weit gefehlt, denn diesmal vereitelte das Wetter die gute Absicht. Frost- und Wasserschäden machen dem alten Haus so zu schaffen, daß es leergezogen werden muß und an eine Nutzung momentan überhaupt nicht zu denken ist. Also, alles noch mal von vorn. Wann und wo ein Stadtteilbüro eingerichtet werden kann, steht somit noch in den Sternen.

Mit Fördermitteln und aktiver Bürgerbeteiligung neue Lebensqualität schaffen

Interview mit Hans-Jürgen Pedersen, Leiter des Amtes für Stadterneuerung Chemnitz

Herr Pedersen, was ist URBAN überhaupt?

URBAN ist ein Programm der Europäischen Union, Prozesse der Revitalisierung von Städten in benachteiligten Quartieren unterstützend zu fördern. Dies findet durch Bereitstellung von Finanzhilfen für die Schaffung neuer Arbeitsplätze an Gewerbebrachen und durch Neuerschließung eines Gewerbebestandes statt. Dabei ist es ganz wichtig, daß sich die Förderung sowohl auf bauliche als auch auf arbeitsmarktpolitische Maßnahmen bezieht. Dieser Programmpunkt kommt dem Ziel der Stadtentwicklung entgegen, die innenstadtnahen Gewerbebestände zu nutzen bzw. zu entwickeln.

Darüber hinaus beinhaltet das URBAN-Programm die Entwicklung von Einrichtungen, die für die Wohnbevölkerung des nördlichen Brühl ebenso von Bedeutung ist. Diesem Ziel dient auch die Neuanlage bzw. Neugestaltung von Erholungsflächen im Quartier.

Warum wird URBAN in Chemnitz gerade am nördlichen Brühl wirksam?

Jeder, der das Brühl-Nordviertel kennt, weiß, wie wichtig dieses EU-Programm in Verbindung mit weiteren Programmen zur Revitalisierung von Gründerzeitvierteln ist. Dazu gehören auch die Wohnungsbauförderung durch den Freistaat Sachsen ebenso wie die Bund-Länder-Programme zur städtebaulichen Erneuerung. Deutliche Ergebnisse der letztgenannten Programme sind besonders bei der Instandsetzung und Modernisierung von Wohngebäuden genauso wie bei Maßnahmen zum Abbruch von Gebäuden und als Voraussetzung für die Anlage einer Chemnitzufer-Promenade im Karree 25 zu sehen.

Was soll mit URBAN erreicht werden?

Förderbereiche sind die Einleitung neuer wirtschaftlicher Aktivitäten, die Sicherung der Beschäftigung auf lokaler Ebene, die Verbesserung von Ein-



Hans-Jürgen Pedersen vor dem Plan des Sanierungsgebietes Brühl Nord.

richtungen in den Bereichen Sozialwesen, Gesundheit und Sicherheit sowie der Infrastrukturen und der Umwelt. Diese Ziele ließen sich am besten auf dem Brühl verwirklichen, weil die Voraussetzungen bei anderen Sanierungsgebieten, wie dem Sonnenberg, dem Kaßberg und dem Schloßviertel, nicht so ausgeprägt sind. Der südliche Teil des Brühls mit dem Boulevard war schon zu DDR-Zeiten in großen Teilen rekonstruiert worden. Durch die Wiederbelebung des nördlichen Brühls und die Aktivierung des Brühls insgesamt soll ein Stadtteil entstehen, der seine Vorzüge durch Kompaktheit, städtebauliche Qualität und durch Verquickung von Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Kultur und Erholung sowie durch seine Nähe zur Innenstadt erhält.

Welche Maßnahmen werden konkret gefördert?

Die einzelnen Projekte, die im wesentlichen bis 1999 fertiggestellt sein sollen, sind die Neuanlage des Gewerbebestandes Emilienstraße, die Umnutzung und Entwicklung des Gewerbebestandes Webmaschinenbau, die Instandsetzung und Erweiterung der Josephinenschule und der Kindertagesstätte Schönherrstraße, die Rekonstruktion des Bürgerhauses Eckstraße 21, die Neuanlage beziehungsweise Neugestaltung des Stadt-

teilparkes Chemnitz-Aue und des Zöllnerplatzes. Damit einher gehen sollen Förderung von Klein- und mittelständischen Unternehmen, Neuschaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen sowie soziale Betreuung und aktive Bürgerbeteiligung.

Wieviel wird mit dem URBAN-Projekt und anderen Programmen im nördlichen Brühl investiert?

Am URBAN-Projekt in Höhe von 24 Millionen Mark ist die Stadt Chemnitz mit rund sechs Millionen Mark beteiligt und stellt am Bund-

Länder-Programm ebenfalls rund ein Drittel der Kosten bereit. Das heißt, das 1997 etwa zwei Millionen Mark von der Stadt für das Bund-Länder-Programm zur Verfügung gestellt werden, die anteilig auch dem Brühl-Nordviertel zugute kommen werden. Seit 1994 sind bereits ca. viereinhalb Millionen Mark in die Revitalisierung des Brühl geflossen, und seit 1992 sind es im Rahmen der Wohnungsbauförderung des Landes schon 160 Millionen Mark. Diese Wohnungsbauförderung des Landes bewirkt, daß die Mieten bei Neubauten und rekonstruierten Altbauten in einer Ausgangshöhe von 8,50 bzw. 9,50 DM festgelegt werden konnten.

Zeigen die Bürger denn Interesse an dem URBAN-Projekt?

Das kann ich eindeutig bejahen. Es ist ein wesentlicher Fortschritt in der Beziehung zwischen Politik, Verwaltung und Bürgerschaft zu verzeichnen. Man beginnt, miteinander zu sprechen, Bürger organisieren sich selbst, formulieren ihre Probleme und Wünsche und äußern diese auch. Natürlich muß dieser Prozeß am Leben gehalten und weiter vorangetrieben werden, wozu ja auch die Stadtteilrunde, die Stadtteilzeitung und das Bürgerbüro beitragen sollen.

Das Gespräch führte Margitta Zellmer.

Modellwerkstätten zu Plätzen im Brühl-Nordviertel



Modellwerkstatt im vergangenen Oktober zur Neugestaltung des Zöllnerplatzes – mit viel Engagement vorbereitet, leider nur zögerlich angenommen.

Bei „Werkstatt“ drängt sich einem so fort der Gedanke an Säge, Leim, Pinsel und Farbtopf auf, und so falsch ist diese Bild gar nicht. Nur, daß bei den „Modellwerkstätten“ nichts repariert oder in Schuß gebracht, sondern versucht wurde, die eigenen Wünsche an eine Platzgestaltung in die Form eines Modells zu bringen. Zwei solcher Modellwerkstätten fanden im Oktober am Brühl statt, eine zum Zöllnerplatz, der mit Förderung durch URBAN-Mittel umgestaltet werden soll, eine zum Stadtteilpark, der – ebenfalls im Rahmen von URBAN – nördlich und westlich des Geländes der Kleingartensparte „Abendfrieden“ am Ufer der Chemnitz entstehen soll.

Bei der Werkstatt zum Zöllnerplatz entwickelten etwa 25 Bürgerinnen und Bürger – insbesondere wohnungslose bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen, die den Platz als Treffpunkt nutzen sowie Anwohnerinnen und Anwohner

des Platzes – Ideen für dessen zukünftige Gestalt und Nutzung. Es dominierten hierbei Wünsche nach Angeboten für sportliche Aktivitäten wie Tischtennis oder Volleyball, Spielmöglichkeiten für Kinder, Wünsche zu Sauberkeit und Hygiene auf dem Platz (Papierkörbe, WCs etc.) und nach lärmdämmenden Maßnahmen. Gerade beim letzten Punkt wurden auch Konflikte zwischen den wohnungslosen Platznutzern und den wohnungsbesitzenden Menschen aus der Nachbarschaft deutlich. Für die einen ist der Platz der mehr oder weniger alternativlose Treffpunkt, den man möglichst lange am Tag nutzen möchte, für die anderen ist diese Nutzung gerade in den Abendstunden mit einer Lärmbelastung verbunden.

An der Werkstatt zum Stadtteilpark nahmen etwa vierzig Stadtteilbewohner und -bewohnerinnen teil, vor allem Kinder, junge Familien und ältere Menschen. Hier wurde in der Diskussion der Wunsch

nach einer Zonierung des Platzes in einen eher ruhigen Bereich zur Erholung (evtl. in der Nähe des geplanten altersgerechten Wohnens im Süden des Geländes), einen belebten Bereich für das Treffen von jung und alt (Wünsche waren dabei z. B. eine Grillstelle, ein Pavillon, ein Parkcafe oder Biergarten sowie Kleinkinderspielgeräte in Blicknähe hierzu) und einen Bereich für „action“ (u.a. Kletterwände, ein Fußball- und ein Volleyballfeld, Tischtennisplatten, Bahnen und Rampen für Skateboard, Inlineskate und BMX sowie eine Graffitiwand) entwickelt.

Auf nicht ganz so viel Begeisterung wie bei der Stadtteilerunde stieß die Idee der bürgerschaftlichen Beteiligung an den Platzgestaltungen in Form von Modellwerkstätten bzw. deren Ergebnissen beim Gartenamt. Insbesondere bezüglich des Zöllnerplatzes gab es einige Differenzen darüber, was Bürgerbeteiligung generell bedeuten könnte und ein Bedenken hinsichtlich einer Reihe der gewünschten Maßnahmen. Im Moment wird gerade geprüft, ob und inwieweit die einzelnen Ideen tatsächlich in die Gestaltungskonzepte eingehen können.

Das Gartenamt steht ebenso der Idee skeptisch gegenüber, die Bürgerbeteiligung nicht auf die Ideensammlung zu beschränken, sondern auch an der konkreten Umsetzung Menschen vor Ort einzubinden (so gibt es bereits Angebote von Wohnungslosen beim Zöllnerplatz und von Kindern beim Stadtteilpark, bei der Umgestaltung selbst Hand anzulegen). Es bleibt für uns zu hoffen, daß das Amt willens genug ist, Bürgerbeteiligung einen möglichst breiten Raum einzugestehen, flexibel genug, diese auch in die eigenen gewohnten Verfahrensabläufe zu integrieren sowie findig genug, auch für knifflige Fälle wie beispielsweise der direkten Beteiligung von Bürgern und Bürgerinnen bei den Umsetzungen rechtliche Möglichkeiten auszuspähen. Ende – vorläufig – offen.

Ulrike Lasch vom „Schlupfwinkel“, René Simolka vom Wohnungslosentreff „Das Dach“, Jürgen Schmitt, URBAN-Koordinator

Netzwerk URBAN im Gespräch mit Bürgerinnen und Bürgern

URBAN wirkt nicht nur in Chemnitz, auch in anderen Städten der EU werden besonders benachteiligte Gebiete aus diesem Programm gefördert.

Vertreter und Vertreterinnen einiger URBAN-Projekte aus ost- und westdeutschen Städten sowie aus der Stadt Wien trafen sich im November 1996 in Chemnitz, um gemeinsam Schwierigkeiten, Chancen und Möglichkeiten im Rahmen von URBAN zu diskutieren. Vorgesehen war bei diesem Netzwerktreffen auch ein informeller Erfahrungsaustausch der Gäste mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Brühl-Nordviertels. Woran es auch immer gelegen haben mag, sei es, daß der Veranstaltungsort schlecht zu fin-

den war, sei es, eine nicht ausreichende Information im Stadtteil war schuld oder sei es einfach nur ein Desinteresse an einem solchen Erfahrungsaustausch, bei der recht ansehnlichen Zahl von Menschen, die sich schließlich abends im Petri-Saal der Lukaskirche zusammenfand, war jedenfalls die Stadtteilbevölkerung gegenüber den Funktionsträgern und -trägerinnen aus Chemnitz und anderswo in einer drastischen Minderheit.

Diejenigen, die gekommen waren, konnten dann aber eine Reihe von Problemen vor Ort zur Sprache bringen. Wohnungsnot und -leerstand im Stadtteil bzw. die Sorgen der Bevölkerung um die eigene Wohnsituation wurden ebenso dargestellt wie die Probleme von Frauen im Stadtteil

und die Gefährdung von (nicht nur) Kindern an der Blankenauer Straße bzw. die immer wieder gestellte Forderung, hier eine Ampel zu installieren.

Auch zu erfahren gab es für die anwesenden Bürgerinnen und Bürger einiges. So stellte die Stadt Wien innovative Wege der Sanierung vor, bei der eine Eigeninitiative der Mieter und Mieterinnen ausdrücklich vorgesehen ist und finanziell angerechnet wird. Andere URBAN-Städte erläuterten ihre Erfahrungen mit Fragen der frauengerechten Stadt, und – last but not least – sowohl von Seiten des Amtsleiters für Stadterneuerung als auch von Seiten seiner Kollegin vom Gartenamt konnte man das Versprechen hören, sich um die Frage einer Ampel in der Blankenauer Straße zu kümmern.

Wissenswert ist noch, daß auf diesem Netzwerktreffen eine spezielle Vernetzung zu Fragen im Rahmen von Bürgerbeteiligung, Selbsthilfe und Bürgerhäusern beschlossen wurde. *Jürgen Schmitt*

Was halten Sie vom Brühl?

Was läßt Menschen am nördlichen Brühl bleiben, obwohl dieser in großen Teilen mehr und mehr verfällt? Ganze Straßenzüge starren einen mittlerweile schon aus kalten, toten Augen an. Andererseits entstehen sehr schöne neue Wohnbauten, werden alte aufwendig rekonstruiert. Aber kann man die Mieten auch in einigen Jahren noch bezahlen? Was hält Geschäftsleute und kleine Handwerker hier, obwohl immer mehr Kunden wegziehen? Oder was läßt sie abwandern? Was wünschen sich die Menschen für ihr Stadtviertel? „Brühl-BISS“ fragte Passanten und Anwohner nach ihrer Meinung zum nördlichen Brühl, nach ihren Wünschen, Ängsten und Hoffnungen.



Günther Ebert, Besitzer der Buchhandlung am Josephinensplatz: Im Frühjahr 1995 haben wir dieses Geschäft eröffnet. Seit Jahrzehnten wohnt unsere Familie im

nördlichen Brühl, und unsere Buchhandlung sollte eine neue Farbe in die Angebotspalette unseres Kieztes bringen. Die versprochene Belegung des nördlichen Brühl läßt auf sich warten, und davon werden Kundenzahl und Perspektive unseres Geschäftes bestimmt. Wir möchten hierbleiben und weitermachen und versuchen deshalb ständig, mit neuen Ideen unseren Handel zu beleben. Als Buchhändler in einem nur mäßig bewohnten Gebiet fehlen uns kommunale klare Aussagen zur nahen Zukunft des nördlichen Brühl.



Gunnar W., Sozialarbeiter: Ich wohne fast mein ganzes Leben am nördlichen Brühl. Deshalb schätze ich besonders die günstige Erreichbarkeit von

Erholungsanlagen, wie Schloßteich oder Küchwald und auf der anderen Seite auch die Nähe der Innenstadt. Mir gefällt, was hier schon an Neuem entstanden ist: schöne Hinterhöfe, schöne Wohnungen in rekonstruierten Häusern zu bezahlbaren Mieten. Ich finde, der Brühl ist ein geschichtsträchtiges Viertel, daß als solches unbedingt in seinem Charakter erhalten bleiben sollte.

Ein Mädchen: Ich komme jeden Tag aus dem Fritz-Heckert-Gebiet in den „Schlupfwinkel“, weil ich mich dort mit meinen Freunden treffen kann und von daher viel erlebe. Außerdem kann man sich auch kreativ betätigen. Und wenn ich mal richtig ausspannen will, dann geht das im „Schlupfwinkel“ am besten. Die sportlichen Angebote nutze ich allerdings am liebsten, zum Beispiel Tischtennis spielen oder mit den Betreuern in die Turnhalle gehen. Und wir haben alle gemeinsam viel Spaß.



Jürgen L.: Ich stelle fest, daß sich seit meinem Zuzug zum Brühl 1982 die Situation erheblich verschlechtert hat. Vor allem der Verkehr und der damit verbundene Lärm in der Karl-Liebknecht-Straße haben zugenommen. Außerdem

wechseln ständig die Geschäfte. Was mich trotzdem hier hält, sind die bekannten Gesichter beim Einkaufen oder Spazieren.

Eine Frau: Unmittelbar nach der Wende war das Brühlviertel noch schön. Da habe ich noch hier gewohnt. Mit dem Verkehr wurde es immer schlimmer und die Geschäfte immer weniger. Jetzt z. B. gehe ich in meinen Kosmetiksalon. Was auf dem Weg liegt, erledige ich am Brühl.



Ronny S., Schauwerbegestalter: Ich fühle mich am Brühl wohl und wohne daher auch dort. Ein paar Jahre Ruhrpott haben mir das deutlich gemacht. Obwohl außerhalb von Chemnitz beschäftigt, möchte ich das vertraute Umfeld am Brühl nicht missen.



Frau Buß, Inhaberin vom REWE-Nahkauf, Lohrstraße: 1995 habe ich dieses Geschäft als „Laden um die Ecke“ übernommen. Bis dahin habe ich hier als Verkäuferin gearbeitet. Der Grund meiner Entscheidung: Ich habe Spaß am Handel und am Umgang mit Kunden und ihrer Versorgung. Ich hoffte auf den angesagten Ausbau zahlreicher Wohnungen in den angrenzenden Straßen. Aber Kundenstrom und Umsatz sind rückläufig, da auch jetzt noch ständig Bürger wegziehen. Trotzdem bemühe ich mich um Erweiterung des Angebotes, um meine Kunden mit neuen Ideen zu halten. Das Familienleben steht seit langem hintenan. Ich mache weiter, so lange es geht und hoffe auf Ämterausgaben zum geplanten Handel in unmittelbarer Umgebung meines Geschäfts. Auch von diesen Entscheidungen hängt meine Perspektive ab.



Cornelia B., Steuerfachangestellte: Ich treffe mich mit meiner Freundin am Brühl zu einem Kaffee. Am Wochenende gehe ich mit der ganzen Familie her.

Die Mischung von Geschäften am Brühl ist recht langweilig, und mir vergeht die Lust am Schaufensterbummel, wenn ich schon von außen die Lagerregale sehe.

Verena P., Krankenschwester: Ich wohne hier am Brühl und fühle mich wohl. Um die tägliche Dinge einzukaufen, ist der Brühl

gut. Dafür extra in ein Einkaufszentrum zu fahren, kommt für mich nicht in Frage. Schade, daß es integrierte Spielplätze oder Wippen für Kinder wie im Röhrsdorfcenter hier nicht gibt.



Tino Herklotz, 15 J.: Ich wohne auf dem Sonnenberg, der in Sachen Freizeitgestaltung wenig zu bieten hat. Deshalb nutze ich die Möglichkeit, mich im „Schlupfwinkel“ mit meinen Freunden zu treffen, um Spaß zu haben.



Heinz L., Rentner: Ich habe eben mein Auto zur Reparatur gebracht und nutze die Zeit für einen Schaufensterbummel. Seit langem bin ich mal wieder am Brühl.



Marion P., AOK-Mitarbeiterin: Meine Arbeitsstelle liegt am nördlichen Brühl, also gehe ich in der Mittagspause schnell mal einkaufen. Vor allem der

Obst- und Gemüsemarkt lockt mich, wo man zu günstigen Preisen ein breites Angebot findet.



Katharina Schäfer, 14 J.: Obwohl ich durch meinen Wegzug jetzt in einem anderen Stadtviertel wohne, verbringe ich trotz des weiten Weges meine Freizeit am liebsten mit meinen Freunden im „Schlupfwinkel“.

Brigitte Müller, Inhaberin der Lukas-Apotheke am Külz-Platz: Die Lukas-Apotheke befindet sich seit 1913 am Wilhelm-Külz-Platz. Sie hat also eine lange Tradition im Wohngebiet. Ich sorge mit meinen Mitarbeiterinnen seit 1972 für die Gesundheit unserer Patienten. Sowohl ich selbst als auch ein Teil meiner Mitarbeiterinnen wohnt am nördlichen Brühl. Deshalb wünschen wir uns natürlich sehr, daß in unserem Viertel wieder viele Menschen komfortabel leben können, damit wir uns auch weiterhin um das gesundheitliche Wohl der Bürger kümmern können.

Die Befragung führten durch: K. Goller, H. Goretzky, U. Lasch, D. Mohr, M. Zellmer.

Bürgerinitiative

Wer ist das, was will sie?

Bereits seit 1990 gibt es uns. Zwar hat der damalige Personenkreis – vorrangig durch Wegzüge – teilweise gewechselt, unsere Zielstellung jedoch haben wir beibehalten. Schon unsere erste Einladung für den 5. Juni 1990 an die Bürger des Wohngebietes lautete: „*Faßt Mut und packt mit an bei der Erhaltung und Verschönerung unseres Wohngebietes!*“

Auch gegenwärtig lautet unser selbstgestellter Auftrag:

- Bürgerinteressen vertreten,
- in unserem Wohngebiet angesiedelten – neuen und seit langem bestehenden – Handel sowie Gewerbe und medizinische Einrichtungen erhalten,
- Wohnen sichern,
- das Wohnumfeld verbessern und
- die Bürger einbeziehen.

Gegenwärtig werden mit 17 Millionen DM Europamitteln sieben Objekte im nördlichen Brühl gefördert (siehe Seite 3). Wir erachten es als notwendig, daß die Bürger parallel dazu Informationen erhalten, was mit dem noch vorhandenen Wohnungsbestand geschieht. Wir können nicht zusehen, wie weitere Bürger wegziehen, weil die Perspektive des Wohnens ungeklärt ist. Wir akzeptieren nicht, daß der Verfall ganzer leerer Häuser und Straßenzüge weiter fortschreitet.

Soll unser Brühl zur „blühenden Landschaft“ gedeihen, brauchen wir wieder mehr Menschen, die hier wohnen bleiben bzw. sich hier ansiedeln.

In Bürgerforen haben wir auch 1996 auf dieses unser Anliegen aufmerksam gemacht. Natürlich arbeiten wir in den neu entstandenen Gremien wie der Stadtteilrunde, der Redaktion der Stadtteilzeitung und in Sonderberatungen zu Urbanprojekten mit, weil uns noch immer – wie schon 1990 – daran liegt, zur Erhaltung und Verschönerung unseres Wohngebietes aktiv beizutragen.

Bürger, die Interesse haben, in der BI mitzuwirken, sind herzlich eingeladen: Wir treffen uns am **Donnerstag, dem 23. Januar 1997, 19.30 Uhr in der Josefinenschule**. Wir freuen uns auf zahlreiche Interessenten!

Doris Mohr und Hannelore Goretzky für die Bürgerinitiative



Die vielbefahrene Kreuzung Blankenauer Straße/Emilienstraße. Foto: Zellmer

Eine unendliche Geschichte

Wann kommt endlich die Ampel Blankenauer Straße/Emilienstraße?

(MZ). Im Dezember hatte er trauriges Jubiläum: der Kampf von Elternvertretern um eine Ampel an der viel und oft zu schnell befahrenen Kreuzung Blankenauer Straße/Emilienstraße. Die Schüler sowohl der Grundschule Furth-Glösa als auch der Josephinen-Mittelschule und des Beruflichen Schulzentrums Agnesstraße müssen täglich die Kreuzung passieren, um zu ihren Bussen bzw. Schulen zu gelangen. Also haben sich schon 1991 besorgte Eltern an verschiedene Ämter der Stadt, die Chemnitzer Polizei und sogar den Oberbürgermeister gewandt, auf diesen Gefahrenpunkt hingewiesen und die Installation einer Ampel angemahnt. Laut einer Aussage in der „Freien Presse“ vom 21. Juli 1992 war eine solche Lichtsignalanlage bereits geplant, wurde aber dann nicht in den Haushaltplan der Stadt aufgenommen, und das bis zum heutigen Tag nicht, und das auch, obwohl es im vergangenen Jahr zu zwei Unfällen mit Kindern gekommen ist. Man zeigte zwar in allen Antwortschreiben Verständnis für das Anliegen, jedoch sei aus Kostengründen momentan keine Realisierung möglich. Auch werde dort gar nicht so schnell gefahren, gebe es weit gefährlichere Kreuzungen...

Die Nachfragen des Leiters des Amtes für Stadterneuerung auf Bürgerdrängen hin beim Tiefbauamt konnten ebenso keine befriedigende Wende für die Eltern und ihre täglich gefährdeten Kinder einleiten. Wie auf einem Bürgerforum versprochen, hat sich der Herr Pedersen nochmals nach dem Stand der Dinge erkundigt. Von Herrn Drechsler, Abteilungsleiter Verkehrslenkung und -regelung im Tiefbauamt, war Anfang Januar folgendes zu erfahren: Dieses Jahr noch müssen sich die Bürger mit dem Provisorium der Verkehrsinsel begnügen. Im Zuge des grundhaften Ausbaus der Blankenauer Straße allerdings, der noch 1997 beginnen soll, wird eine Ampel installiert. Gleichzeitig wird die vierspurige „Rennstrecke“ auf zwei Spuren entschärft und durch Parkflächen und Radwege begrenzt. „Brühl-BISS“ wird ebenfalls dranbleiben.

Im Stadtrat beschlossen

Brühl Nord als Sanierungsgebiet und Sanierung des Kindergartens Schönherrstraße

(MZ). Auf seiner Tagung am 11. Dezember 1996 faßte der Chemnitzer Stadtrat einstimmig zwei Beschlüsse zum Brühl-Nordviertel:

1. Satzungsbeschuß über die förmliche Festlegung des Sanierungsgebietes „Brühl Nord“,
2. Bauausführungsbeschuß Kindergarten Schönherrstraße 2a im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN.

In Abänderung des Stadtratbeschlusses vom 3. Mai 1995, der die Festlegung eines 109 ha großen förmlich festgelegten Sanierungsgebietes mit den Karrees 1 bis 34 vorsah, wurden mit dem zuerst genannten Beschuß die dringlichsten Maßnahmen zur Sicherung einer geordneten städtebaulichen Entwicklung vorerst auf eine Fläche von ca. 29 ha reduziert. Damit wird den Forderungen des Baugesetzbuches zur Abgrenzung des Sanierungsgebietes in einer überschaubaren Größe zur zügigen Durchführung der Sanierung in einem absehbaren Zeitraum entsprochen. Zudem gebietet die Haushaltsituation der Stadt Chemnitz eine Einschränkung des Investitionsvolumens und damit eine Reduzierung auf die dringlichsten Maßnahmen zur Beseitigung städtebaulicher Mißstände. Die nunmehr beschlossene Sanierung wird die Karrees 9, 13 bis 17, 19 bis 23, 25 bis 29 und 32 (teilweise) betreffen und sich über einen Zeitraum von rund 15 Jahren erstrecken. Ziele und Zwecke der Sanierung sind

- Wiederherstellung der gründerzeittypischen Blockrandbebauung mit ihren typischen Merkmalen,
- Ergänzung der Ausstattung mit sozio-kulturellen Einrichtungen und Sicherung von Flächen für die Erweiterung,
- Organisation und Ausbau der Erschließungssysteme,
- Erhalt und Ergänzung des Bestandes mit Einrichtungen der Nahversorgung und
- Ausbau vorhandener öffentlicher Grün- und Freiflächen sowie deren Ergänzung.

Dies alles soll unter dem Aspekt der sozialen Verträglichkeit realisiert werden. Die Stadt wird sich dafür eines Sanierungsträgers bedienen.

Der Kindergarten Schönherrstraße 2a soll ab dem August 1997 innerhalb von zwölf Monaten rekonstruiert werden. Dabei werden aus Kostengründen bereits vorgesehene Maßnahmen einer ökologischen Bauweise nur eingeschränkt zur Anwendung kommen. Der finanzielle Gesamtaufwand für die Sanierung beträgt mehr als 2,8 Millionen DM, wovon die Europäische Union ca. 2 Millionen DM trägt.

Bewegung an einer und um eine alte Schule

Josephinenschule – erstes Objekt der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN



Die Josephinenschule mit ihrer denkmalgeschützten Turnhalle. Fotos: Sorge

Ein ungewohntes Bild bietet sich Schülern, Lehrern und Besuchern der traditionsreichen Josephinenschule. Baumaschinen, Baulärm, Abrißhalden und Gräben um die Schule prägen seit dem 14. Oktober 1996 deren Umfeld.

In der Josephinenschule und der dazugehörigen Turnhalle wird bis zum Schuljahresbeginn 1997/98 für mehr als 4,6 Millionen DM gebaut. „Wir sind sehr glücklich über die Rekonstruktion. Phantastische Lehr- und Lernbedingungen werden entstehen“, freut sich Schulleiter Gunter Fiedler.

Das Neubauvorhaben für die Turnhalle wurde zugunsten der Komplett-sanierung der historischen Turnhalle auf dem Schulhof aufgegeben. Sie erhält neue Sanitäranlagen, Umkleieräume, einen Gymnastik- und einen Geräteraum, nur die Hülle bleibt. Gleichzeitig werden die Sportmöglichkeiten behindertengerecht ge-

staltet, was nach Auffassung von Gunter Fiedler jedoch nur für den Freizeitsport nutzbar ist, da Rollstuhlfahrer in den Schulbetrieb nicht aufgenommen werden können. Die Turnhalle erhält einen flächeneelastischen Sportbodenbelag aus Linodur und einen zwei Meter hohen Prallschutz an den Wänden.

Einen Wermutstropfen gibt es derzeit noch: Streitpunkt ist die Einrichtung eines dem Profil der Schule entsprechenden Hauswirtschaftskabinetts im Kellergeschoß. Das Schulamt hat dies bisher mit der Begründung abgelehnt, ein solches Kabinett sei nicht ausgelastet. Der Schulleiter dazu: „Ab der 7. Klasse werden wöchentlich vier Stunden Hauswirtschaft gelehrt. Das bedeutet umgerechnet auf die Gesamtschülerzahl eine tägliche Auslastung von rund sechs Stunden. Denkbar wäre auch, daß andere Schulen diesen Unterricht bei uns erhalten könnten. Wobei auch ca. 8000 DM jährliche Fahrtkosten unserer Schüler künftig entfielen, wenn diese nicht mehr in



die Vetterstraße reisen müßten. In drei bis vier Jahren wäre die Summe der Fahrtkosten höher als die Kosten für das Hauswirtschaftskabinett. Unabhängig davon würde man Physik auch nicht in bestimmten Profizentren unterrichten, obwohl wöchentlich pro Klasse nur ein bis zwei Stunden erteilt werden.“

Noch ist reges Unterrichtsleben in der Schule. Aber nur bis zu den Februarferien. Dann heißt es für knapp 300 Schüler und ihre 20 Lehrer umziehen. Die Klassen 5 und 6 werden dann in der Grundschule Furth-Glösa unterrichtet, die Klassen 7 bis 10 quartieren sich in drei Schulen des Yorck-Gebietes ein. Das wird eine große Umstellung und sicher auch Probleme mit sich bringen.

Fiedler schaut trotzdem optimistisch in die Zukunft und spricht von der geplanten Eröffnungsfeier am 1. September 1997, wo er einen modernen Schulbau präsentieren kann, in dem alle Fachunterrichtsräume neu gestaltet wurden. Das betrifft auch das bisher eher seltene „Umweltlabor“.

Wichtig ist dies sicher auch für die Familien, die in dieses Gebiet ziehen wollen. Hoffentlich viele Familien mit Kindern werden dann Nutznießer der neuen alten Josephinenschule sein.

Aus der Geschichte der Schule

- Am 30. April 1892 als Knabenschule am Josephinenplatz geweiht.
- Bis zur Eröffnung der Agneschule 1898 Beherbergung von Mädchen.
- 1929 4. Hilfsschule (Zusammenfassung aller Hilfsschulklassen).
- 1940 Luftschutzkeller, Brandübungsraum.
- 1951 Einbauten nach Zerstörung.
- 1984 Rekonstruktion der Außenanlagen.
- 1986 Erweiterung der Heizung zur Turnhalle,
- 1991 Dach erneuert.
- 1992/1993 neue Fenster.
- 1994 Toiletten und Schleusenanlage saniert.
- Zugang zur Turnhalle und Sportlehrerzimmer eingerichtet.

Was Schüler zur Rekonstruktion ihrer Schule meinen:

Sindy Scheurer (Klasse 10), Sindy Kufner (Klasse 8), Serjoscha Stepanow (Klasse 6) im Namen vieler Mitschüler:

„Wir freuen uns sehr, daß unsere Schule so gute Bedingungen erhalten wird. Die Räume sollten jedenfalls freundlicher und jugendgemäßer gestaltet werden. Bei der Gestaltung würden wir gern mitreden und mitmachen. Gut finden wir, daß die Fachräume neu und modern eingerichtet werden. Daß wir jetzt bald aufgeteilt werden, stört manche, manche aber auch nicht. Der längere Schulweg ist eigentlich das größte Problem dabei.“

Zweifel haben wir, ob die Bauzeiten auch tatsächlich so wie geplant eingehalten werden. Wir sehen uns im neuen Schuljahr noch nicht in den rekon-

struierten Räumen, weil wir mit bisherigen Umbauten diesbezüglich schon schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Für den Außenbereich würden wir uns ebenfalls Veränderungen wünschen, weil wir uns gern auch in der Freizeit mit Freunden auf dem Schulgelände treffen wollen. Auf dem Sportplatz aber ist alles alt, auch die Bänke müßten erneuert werden. Bis der Stadtteilpark fertiggestellt ist, sollte unser Treffen hier legalisiert werden, haben wir doch sowieso das Gefühl, fast überall unerwünscht zu sein.“

Diese Seite recherchierten
Hannelore Goretzky,
Dagmar Sorge, und Margitta Zellmer.

Selbsthilfe Wohnprojekt Further Straße e. V.

Zweites Zuhause im „Schlupfwinkel“ gefunden

1990 wurde der Selbsthilfe Wohnprojekt Further Straße e. V. (SWF e. V.) als einer der ersten Vereine für offene Kinder- und Jugendarbeit in Chemnitz gegründet. Zunächst nutzte man ein Wohnhaus in der Further Straße 30 als Projekt, welches offen war für die Bewohner des Wohngebietes Brühl/Brühl Nord. Seit 1991 ist der SWF e. V. in diesem Bereich tätig.

Treffpunkt für Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 16 Jahren ist seit dem Herbst 1994 der Club „Schlupfwinkel“ in der Müllerstraße 12. Verschiedene Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung werden angeboten. Zur sportlichen Betätigung stehen die regelmäßige Nutzung einer Turnhalle sowie ein Sportraum im Haus mit vielfältigen Möglichkeiten zur Verfügung. Außerdem besteht für Interessierte das Angebot, schwimmen zu gehen. Für künstlerisch-gestaltende Tätigkeiten gibt es eine Kreativwerkstatt und einen Werkraum. Des Weiteren ist eine Fahrradwerkstatt vorhanden. Im hauseigenen Cafe ist es möglich, kleine Snacks und Getränke zu sich zu nehmen. Gemeinsam mit Freunden kann man Musik hören, reden, rumsitzen oder verschiedenes spielen.

Andrea Prietzel über den Club: „Ich besuche regelmäßig seit ca. zwei Jahren den „Schlupfwinkel“ und treffe mich täglich zwischen 14 und 19 Uhr mit meinen Freunden hier. Wir gestalten unsere Freizeit sinnvoll, indem wir zum Beispiel jeden Mittwoch mit den Betreuern in die Turnhalle gehen und Volleyball spielen. An ande-

ren Tagen spielen wir im Club Billard, Dart, Tischtennis, Tischfußball oder Gesellschaftsspiele. Und wenn wir zu solchen Dingen keine Lust haben, setzen wir uns zusammen und reden miteinander. Außerdem beteiligen wir uns an kreativen Angeboten, etwa Drachen bauen, Weihnachtsgestecke basteln oder unserer Phantasie freien Lauf lassen. In den Ferien ist der Club ganztägig geöffnet und bietet ein volles Programm an. Jedes Jahr wird ein Sommerferienlager außerhalb von Chemnitz organisiert. Daran kann jeder teilnehmen, der Lust hat. Aber nicht nur Sport und Spiel stehen in unserem „Schlupfwinkel“ im Mittelpunkt. Hier haben wir ebenso die Gelegenheit, in Ruhe unsere Hausaufgaben zu erledigen, wobei uns unsere Betreuer mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auch für unsere Probleme, egal ob in der Schule, in der Familie oder mit Freunden, haben sie immer ein offenes Ohr. So ist für viele von uns Kids der „Schlupfwinkel“ zu einem zweiten Zuhause geworden.“

*Die Stadtteilzeitung „Brühl-BISS“ sucht Mitstreiter, die gern **schreiben** und/oder **fotografieren** für ebrenamtliche redaktionelle Mitarbeit und jemanden, der bereit ist, ab April ebrenamtlich die **Leitung der Redaktion** zu übernehmen.*

Interessenten melden sich bitte bis 31. Januar 1997 unter Telefon 0371/533-45 25 bei Margitta Zellmer.

Brühl-BISS Impressum

Herausgeber
Stadtteilrunde Brühl Nord

Vorläufige Telefonnummer der Redaktion
0371/533-45 25

V.i.S.d.P.
Margitta Zellmer

Redaktionskollegium
Klaus Goller
Hannelore Goretzky
Ulrike Lasch
Doris Mohr
Jürgen Schmitt
Dagmar Sorge
Matthias Zapel

Gestaltung/Layout
Tom Steinert
Margitta Zellmer

Druck
Reprocom
Annaberger Straße 79
09120 Chemnitz

Vertrieb
Eigenvertrieb des Herausgebers

Auflage
2500 Stück

Kirchgemeinde St. Petri-Lukas

26. Januar 1997, Septuagesimä
10.00 Uhr Predigtgottesdienst
Pf. Käßler

2. Februar 1997, Sexagesimä (60 Tage vor Ostern)
10.00 Uhr Sakramentsgottesdienst
Pf. Käßler

9. Februar 1997, Estomihl
10.00 Uhr Familiengottesdienst
Abschluß der Kinderbibeltage
Pf. Käßler

12. Februar 1997, Bußtag
10.00 Uhr Sakramentsgottesdienst
Pf. Dr. Stephan

16. Februar 1997, Invokavit
10.00 Uhr Sakramentsgottesdienst
(mit Traubensaft)
Pf. Käßler

23. Februar 1997, Remiszere
10.00 Uhr Predigtgottesdienst
Pf. Dr. Stephan

Alle Gottesdienste finden im Petrisaal, Straße der Nationen 72, statt.

*Für die **Beratung von Bürgern im noch einzurichtenden Stadtteilbüro** werden engagierte Bürger gesucht, die diese Aufgabe **ebrenamtlich und stundenweise** nach Absprache übernehmen würden.*

Interessenten melden sich bitte umgehend unter Telefon 0371/531-29 56 bei Jürgen Schmitt.

*Für die **Werbung von Sponsoren und Anzeigenkunden im Stadtteil** werden Bürger gesucht, die als freie Handelsvertreter diese Aufgabe übernehmen möchten.*

Interessenten melden sich bitte bis 31. Januar 1997 unter Telefon 0371/533-45 25 bei Margitta Zellmer.

Liebe Bürgerin, lieber Bürger,
an dieser Stelle könnte künftig Ihre preiswerte private Kleinanzeige stehen.

Anzeigenannahme ist vorläufig über Telefon 533-45 25 oder Telefon 531-29 56 möglich. Eine Zeile einspaltig zu 30 Zeichen kostet Sie nur 1 Mark.